

KUNST 20
im dom.klagenfurt 26

Transformation

Transformation

Die diesjährige Kunstinstallation ist kein Fastentuch, das etwas verhüllt, als vielmehr die Enthüllung einer Wahrheit über den Menschen. Jenseits der historischen Bezüge, die durch die Geleise hergestellt werden, die an den Transport von Menschen in die Konzentrationslager erinnern, geht es um die Darstellung einer Gegenwart. Denn die Missachtung der menschlichen Würde in den geopolitischen Konflikten oder in den strategisch-psychologischen Repressalien sind ein gegenwärtiges Ereignis. Die Rede von der Verwundbarkeit des Menschen hat die hypothetische Möglichkeitsform immer schon verlassen und die bedrückende Wirklichkeitsform in den Blick genommen. Als ob das menschliche Existenzial, mit einer Todeswunde geboren worden zu sein, nicht ausreichte, werden ständig neue Wunden geschlagen. Die österliche Bußzeit geht über das Fasten als Konsumreduktion hinaus und müht sich um die sensiblere Wahrnehmung für die Vulnerabilität vor allem des Mitmenschen. Die Kunstinstallation von Hans-Peter Profunser macht die menschliche Zerbrechlichkeit sichtbar, die immer schon besteht, aber dennoch kaum gesehen wird.

Die Prozession der lebensgroßen Figuren, die bereits vor dem Portal der Domkirche beginnt und in einer acht Meter hohen Konstruktion vor dem Altar endet, ergänzt die leidvolle Passivität des Verwundet Werdens durch das aktive Eingehen eines Risikos um eines großen Wertes willen. Dabei wird an den Einsatz von Menschen für andere, für eine große Idee oder für den eigenen Glauben gedacht, der auch körperliche Spuren hinterlässt. Beispielhaft sei an die schöne Formulierung von Alan Platon (in: Ah, But your Land is Beautiful) aus dem Jahr 1981 gedacht, mit der er eine Szene aus dem Widerstand gegen die südafrikani-

Skizze von Hans-Peter Profunser



sche Apartheitspolitik der 50er Jahre beschreibt. Der schwarze Aktivist Emmanuel Nene wird vom Schuldirektor Robert Mansfield gefragt, ob er keine Angst vor jenen Wunden habe, die ihm durch die staatlichen Repressionen wie dem Druck aus den eigenen Reihen geschlagen werden könnten. Emmanuel Nene antwortet mit einem Hinweis auf den großen göttlichen Richter (Big Judge), der ihn am Ende des Lebens fragen werde: „Wo sind deine Wunden? Gabe es denn nichts, wofür es sich zu kämpfen lohnte?“ Diese Frage hat Menschen schon immer bewogen und bewegt sie bis heute, das eigene Leben für ein großes Ziel zu investieren, auch wenn man nicht schadlos aus diesem Einsatz hervorgeht. Die Sorgenfalten aus den durchwachten Nächten, die schwarzen Augenringe aus dem unermüdlichen

Einsatz, die körperlichen Verwundungen infolge von Rettungsbemühungen und vieles mehr geben Zeugnis davon. Profunser's Kunstinstallation bringt die Frage nach der Verwundungsbereitschaft in die Kirche herein und fragt, ob ein Mensch bereit ist, sich für das zu engagieren, was letztlich auf Christus hinführt.

Entgegen den bisherigen Usancen der Kunst im Dom wird die diesjährige Installation zeitlich auch in die Osterzeit hineinreichen. Denn mit der Botschaft der Todeswunde zu enden, hieße, sich mit der halben Wahrheit zufrieden zu geben. Wie der Auferstandene an seinen Wundmalen erkennbar ist, so werden auch Gestalten der Kunstinstallation in weißer Farbe der erlösten Verklärung gehüllt. Was den Einsatz wert war, das erhält ewige Gültigkeit. Die Spuren, die das Leben für eine andere Person oder für eine große Sache hinterlässt, bleiben als Wunden bestehen, doch sie werden in glänzende Siegeszeichen transformiert.

Peter Allmaier,
Dompfarrer



Skizze von Hans-Peter Profunser

Beschreibung der Kunstinstallation

Ein knochenähnliches Armierstahlgerippe ist teilweise mit Beton ummantelt. Dadurch sieht man ganze oder fragmentierte Körper beziehungsweise Torsi. Das Ganze ist mit getrocknetem Naturdarm überspannt und lässt einen mumienhaften Eindruck entstehen. Farblich verändern sich die Torsi von braun bis zu weiß. Sie sind mit Naturkalk patiniert. Die Figuren stehen auf einer an ein Gleis erinnernden Metallkonstruktion.

Die Installation zeigt einen Zug von geschundenen, verletzten Körpern. Es sind teilweise liegende, gebückte Gestalten, die sich vom Domplatz durch das Kirchenportal weiter bis vor den Altarbereich bewegen. Die Skulpturen sind in eine Art Gleis eingezwängt, das sich im Schlusssteil vom Boden löst und in die Höhe zieht.

Die Besuchenden können darin eine Verbindung zum Kreuzweg Christi herstellen. Sie sollen in diesen Figuren den geschlagenen, den gedemütigten, den verspotteten, den gefallenen, den entkräfteten, aber auch den von den Frauen aufgerichteten Jesus sehen. In Anlehnung an die Leidensgeschichte Christi mutieren die malträtierten Gestalten zu befreiten, erlösten Wesen.

Gleichzeitig sollen die Besucher eine Verbindung zu den Verwerfungen und Fehlentwicklungen unserer Zeit herstellen. Die Verwundbarkeit des Menschen, unsere sozialen

Einbettungen, unsere ganze Welt stehen hier im Mittelpunkt. Gemeint sind die Verreibungen aus der eigenen Umgebung, die Kälte und Empathielosigkeit in den zwischenmenschlichen Beziehungen, die kriegerischen Auseinandersetzungen weltweit mit all ihren unterschiedlichen Auswirkungen, aber auch der Umgang mit der Umwelt

und den einkalkulierten Zerstörungen um des Profits willen. Die positive Botschaft: Es gibt Veränderungsmöglichkeit. Der Mensch soll Kraft und Hoffnung aus der Darstellung schöpfen. Er soll sehen, dass es einen Weg aus der Hoffnungslosigkeit, aus dem Elend gibt. Er soll sehen, dass der Menschen dem Menschen die Hoffnung geben kann, weil Gott Hoffnung gibt.

Hans-Peter Profunser



Hans-Peter Profunser bei der Arbeit

Die „Kunst im Dom 2026“ wird unterstützt durch:



Der Künstler

Hans-Peter Profunser wurde am 29. Juni 1956 in Lienz geboren. Er wuchs in Berg im Drautal auf, wo er heute noch lebt und arbeitet. Nach einer Lehre zum Maschinenschlosser bei den Österreichischen Draukraftwerken arbeitete er dort bis zum Jahr 1981. Anschließend lebte er in Innsbruck, wo er autodidaktisch seine ersten bildhauerischen Erfahrungen sammelte. Eine Ausbildung bei Prof. Zenzmaier, die Teilnahme an verschiedensten Symposien (Ö, I, D, Japan, Ungarn, Kroatien) und die Beschäftigung mit seinen großen Vorbildern Alberto Giacometti, Giacomo Manzù und Alfred Hrdlicka beeinflussten seinen Weg.

Die Berge und die alpenländische Landschaft sowie Kindheitserlebnisse waren Zeit seines Lebens eine Quelle der Energie und Inspiration. Seine sportlichen Aktivitäten (Bergsteigen, Drachenfliegen und Berglauf) bilden eine weitere wichtige Grundlage für seine künstlerische Entwicklung. Die Begeisterungsfähigkeit, die sich schon in der Kindheit manifestiert, lebt er in seiner Berufung zum Bildhauer aus.



Die „Kunst im Dom 2026“ wird unterstützt durch:



Programm Kunst im Dom

Aschermittwoch, 18. Februar, 19.00 Uhr: Eröffnung der „Kunst im Dom 2026“ im Rahmen der Liturgie zum Aschermittwoch, mit Diözesanbischof Dr. Josef Marketz; musikalische Gestaltung:

Benjamin Britten „Missa brevis“ (Frauenchor der Dommusik)

2. Fastensonntag, 1. März, 16.00 Uhr: Gespräch mit Künstler Hans-Peter Profunser und Dompfarrer Peter Allmaier zur Kunstinstallation

Die „Kunst im Dom 2026“ kann an Werktagen zwischen 8.00 und 17.00 Uhr und an Sonntagen zwischen 9.00 und 19.00 Uhr besichtigt werden.

Die Ausstellung kann von Aschermittwoch, 18. Februar, bis Ostermontag, 6. April, in der Domkirche Klagenfurt besichtigt werden.

Führungen für Besuchergruppen oder Schulklassen können über office@klagenfurt.at bzw. 0463/54950 reserviert werden.

Weitere Informationen unter: www.dom-klagenfurt.at



Dompfarre
St. Peter und Paul